

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **175 (2009)**

Heft 04

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Plädoyer für eine fähigkeitsorientierte Armeediskussion

Das Armeekonzept von Hans-Ulrich Ernst dreht sich im Wesentlichen um eine weitere Bestandesreduktion. Es will mit möglichst vielen Durchdienern auskommen. Was aber genau diese neue Armee kann und können müsste, ist aus dem dargelegten Konzept bis jetzt nicht klar.

Peter Malama¹

Eine seriöse Armeepanung beginnt mit einer sicherheitspolitischen Analyse. Von ihr werden die relevanten Risiken abgeleitet, und es wird aufgezeigt, in welcher Art und welchem Umfang die Armee im Gesamtrahmen Aufgaben übernehmen muss. Davon werden anschliessend die dazu notwendigen Fähigkeiten abgeleitet und erst dann werden die Struktur, das Wehr- und das Ausbildungsmodell usw. festgelegt. Eine bestandes- und finanzgesteuerte Armeemodelldiskussion ohne die dafür notwendigen sicherheitspolitischen Grundlagen ist nicht zielführend.

Bevor über Bestandeszahlen und Vergleiche mit anderen Ländern diskutiert werden kann, müssen auf strategischer Stufe Grundlagen geschaffen werden. Die Sicherheitspolitik definiert auf Grundlage einer umfassenden SiPol Lagebeurteilung Ziele und beschreibt die Mittel sowie die Verfahren, um diese Ziele zu erreichen. Die Armee gilt als das Hauptinstrument der schweizerischen Sicherheitspolitik. Sie ist faktisch die strategische Reserve der Schweiz für alles Unvorhergesehene. Ihre Rolle im Gesamtkontext der sicherheitspolitischen Instrumente von Bund und Kantonen muss geklärt und festgelegt werden. Dissens bezogen auf Einsatz und Organisation der Armee heisst implizit auch Dissens über die Sicherheitspolitik als deren Grundlage.

Welche Armee für welche Aufgaben?

Bestandes- und finanzgesteuerte Armeemodelle sind dazu wenig geeignete Diskussionsbeiträge. Bevor eine neue Armee gezeichnet wird, sind zunächst grundsätzliche Fragen zu klären: Wohin will die Schweiz als Staat und Volk – alleine, integriert oder verbündet? Welches Mass an Unabhängigkeit und Selbstbe-

stimmung wollen wir künftig sicherheitspolitisch bewahren? Welche Bedrohung in welchen Bereichen ist in naher Zukunft zu erwarten, und wie viel eigene Anstrengungen – materiell, finanziell und persönlich – wollen wir zur Sicherheit der Schweiz beitragen? Mit welchen Instrumenten will die Schweiz diesen Risiken gegenüberreten und welche Rolle spielt dabei die Armee? Die Beantwortung dieser Fragen führt zu einem Aufgabenkatalog für die Armee und die anderen Instrumente der Sicherheitspolitik. Bevor über die Struktur der Armee diskutiert werden kann, sind diese Grundlagen zwingend zu schaffen.

Sicherheitspolitischer Bericht als logische Konsequenz

In der Sicherheitspolitik muss wieder Vertrauen und langfristige Akzeptanz geschaffen werden. Ein Schritt dazu ist ein neuer Sicherheitspolitischer Bericht. Der Wandel der sicherheitspolitischen Lage hat sich seit der Jahrtausendwende zunehmend beschleunigt. Seit der Abfassung des

SIPOL Berichtes 2000 haben sich einerseits die Schwerpunkte innerhalb des Spektrums der Risiken und Gefahren verschoben, andererseits hat sich ihr Spektrum erweitert. In einem neuen Sicherheitspolitischen Bericht müssen diese Akzentverschiebungen in die strategischen und sicherheitspolitischen Überlegungen einbezogen werden. Die Auswirkungen der EU- und NATO Osterweiterung sind ebenso zu thematisieren wie die neuesten Entwicklungen im Nahen und Mittleren Osten, insbesondere aber Afghanistan, der Irak, das Aufflammen neuer hegemonialer Gelüste Russlands (Gas-Streit mit Ukraine, Südossetien-Konflikt), der erhöhte Migrationsdruck aus Nordafrika und die Bedeutung der Energieressourcen usw.

Intern werden Rückschlüsse aus oben erwähnten Ereignissen zwar laufend gezogen, der Entwicklungsschritt 2008/11 der Armee ist ein Beispiel dafür, aber zur langfristigen, politischen Konsensbildung im Bereich der Sicherheitspolitik tragen diese internen Erkenntnisse zu wenig bei. Denn so lange diese Grundlagen nicht politisch

Arena in der ASMZ

Die Arena in der ASMZ ist eine öffentliche Plattform. Diese soll vor allem den sicherheitspolitischen Dialog anregen. Wie schon in der ASMZ vom Januar 2008 dargelegt, sehen wir für diesen Dialog in der ASMZ folgenden Ablauf:

1. Eine Arena-Serie beschäftigt sich in drei aufeinander folgenden ASMZ-Ausgaben mit einem Thema.
2. In der ersten Ausgabe führt ein Autor sein «Plädoyer 1» aus. In der letzten ASMZ (Nr. 3/2009) war dies Hans-Ulrich Ernst mit seinem Beitrag «Die Armee ist zu gross und ihre Bereitschaft reicht nicht».
3. In der darauf folgenden ASMZ wird ein zweiter Autor sein «Plädoyer 2»

publizieren. In der vorliegenden ASMZ 4/2009 finden Sie den Artikel von Nationalrat Peter Malama mit dem Titel «Plädoyer für eine fähigkeitsorientierte Armeediskussion».

4. In der nächst folgenden Ausgabe – im diesem Fall in der ASMZ 5/2009 – wird ein gemeinsam geführtes Gespräch mit den beiden Autoren publiziert.

Ein Hinweis

Es wird erwartet, dass sich die ASMZ-Leser zu den publizierten Artikeln in der ASMZ Arena äussern. Schriftlich eingehende Beiträge können – sofern erwünscht – als Leserbrief publiziert werden.

diskutiert und konsensuell resp. mehrheitlich sanktioniert sind, wird es einerseits im Parlament weiterhin schwierig sein, die notwendigen Mittel für die Armee und ihre strukturelle Entwicklung sicherzustellen und andererseits in der Öffentlichkeit noch mehr Akzeptanzprobleme geben.

Ein neuer, dem Parlament vorgelegter Sicherheitsbericht sowie der Übergang zu periodisch dem Parlament vorgelegten Updates könnten dieser Konsensbildung dienen. Dies wird auch von Vertretern der Militärverwaltung, der Miliz, der Wirtschaft, der akademischen Welt und der nationalen Politik – intern oder öffentlich – verschiedentlich geäussert und gefordert. In den beiden Kammern des Parlamentes wurde mittels parlamentarischer Vorstösse die Notwendigkeit einer Aktualisierung des SIPOL Berichtes 2000 traktandiert (Motionen Hutter und Malama).

Streitkräftediskussionen werden heute primär um Fähigkeiten und nicht um Bestände geführt

Um die nachgelagerte Transformation der Streitkräfte zielgerichteter und politisch abgestützter als heute fortzuführen, muss die heutige eher zufällige Steuerung der Armee durch das Parlament in Form von Rüstungsbeschlüssen, Betriebsmitteln und Gesetzes-Revisionen neu aufgesetzt werden. Auf Basis der im Sicherheitspolitischen Bericht definierten und vom Parlament verabschiedeten Leitsätze braucht es zusätzlich Mehrjahrespläne zu den Entwicklungen von Fähigkeiten, zur Organisation, zur Doktrin und zu den dazu notwendigen Investitionen.

Eine solche «Fähigkeitsorientierte Streitkräfteplanung» (FOSP) würde auf vier Jahre verbindlich angelegt. Zusätzlich müsste ein Ausblick über die folgenden vier Jahre im Sinne eines mittelfristigen Planungs-



Getarnter Scharfschütze: Maximale Wirkung mit minimalen Mitteln.

Bild: Zentrum elektronische Medien (ZEM)

horizontes gewährt werden. Diese FOSP wäre dem Parlament jährlich aktualisiert vorzulegen. Der achtjährige Planungshorizont verschafft einen Überblick über den Einsatz der finanziellen Mittel und stellt diese in einem Gesamtzusammenhang dar, was mit der bisherigen, dem Parlament zugänglichen Planungs- und Steuerungsmethodik nicht möglich war. Grundsätzlich verfügt die Armee mit der MASTERPLANUNG über ein Instrumentarium, das diesen Vorgaben nahezu entspricht.

Erst wenn die Voraussetzungen dazu geschaffen sind, kann über Bestandesgrössen diskutiert werden. Es wäre völlig falsch, bevor die Entscheidungsgrundlagen geschaffen sind, bereits eine einzige Umsetzungsvariante zu wählen. Ein Durchdienermodell, wie es Hans-Ulrich Ernst aufzeigt, hat auch erhebliche Nachteile (begrenzte Grösse, Aufwuchsfähigkeit, Kaderproblematik usw.). Eine Festlegung zum jetzigen Zeitpunkt würde dazu führen, dass man faktisch die Katze im Sack kauft. Es sollte zudem nicht ausser acht gelassen werden, dass das Milizsystem durchaus Entwick-

lungspotenzial besitzt und über viele Vorteile verfügt.

Klare Vorteile einer Milizarmee

Im Kleinstaat kann die Armee dank Milizsoldaten von zivilen Ausbildungen profitieren und liefert umgekehrt wertvolle Erfahrungen für zivile Tätigkeiten. Die Armeeangehörigen sind durchschnittlich reicher an Lebenserfahrung und vielseitig einsetzbar. Viele dieser Qualitäten der Miliz fehlen in weitem Masse Berufsarmeen und Wehrpflichtverbänden inklusive Durchdienermodellen. Sicher kann und muss auch das Milizsystem weiterentwickelt werden. Doch bevor wieder über grundsätzliche neue Konzepte nachgedacht wird, muss mit dem Sicherheitspolitischen Bericht die Klärung der Grundlagen vorangetrieben werden, damit wir überhaupt wissen, was wir von unserer Armee an Leistungen und Fähigkeiten erwarten. Über Bestände reden wir sicher auch, aber nicht als Ausgangspunkt der Diskussion. ■

1 Oberst i Gst, Chef Astt im Planungsstab der Armee. FDP-Nationalrat Malama ist Direktor des Gewerbeverbandes Basel-Stadt und vertritt die FDP in der Sicherheitspolitischen Kommission.

Im neuen Sicherheitspolitischen Bericht muss der Bundesrat aufzeigen, mit welchen sicherheitspolitischen Risiken er in absehbarer Zeit für die Schweiz rechnet und mit welchen Strategien, Vorkehrungen und Massnahmen er diesen in Erfüllung des verfassungsmässigen Auftrages begegnen will. Der Bericht definiert alle Bereiche des staatlichen Handelns, die Bestandteile der Sicherheitspolitik sind. Der Bericht dient sowohl der Aktualisierung und Bereinigung der Grundlagen unserer Sicherheitspolitik und strebt gleichzeitig durch eine politische Diskussion ei-

nen Konsens bezüglich der zu ergreifenden Strategien und Massnahmen an. Der Bericht gibt so die Armeeaufträge und damit die Fähigkeiten vor, welche vom Schwergewichtsmittel Armee erbracht werden müssen, um die gewünschte Sicherheit zu erreichen. Bundesrat und Parlament haben dann gemeinsam zu beurteilen, welche bereits angemessen und politisch tragbar ist und mit welchen finanziellen Mitteln, welchen Einsatzverfahren und welcher Organisationsform die Schweizer Armee ihren Beitrag zur Sicherheit der Schweiz leisten soll. (Malama)



Peter Malama
Oberst i Gst
Nationalrat (FDP/BS)
Mitglied SiK
4059 Basel